

Franz Senn war auch Bergsteiger

Von Walter Graf

Im Jahre 1984 jährte sich zum 100. Mal Franz Senns Todestag. 1985 feierte die Franz Senn-Hütte in den Stubaier Alpen ihr 100-jähriges Bestehen. Anlässlich dieser Ereignisse sind in den letzten Jahren einige Artikel über Franz Senn in alpinen Zeitschriften erschienen, darunter auch Publikationen des ÖAV und des DAV. All diese Artikel, wie auch frühere Biographien über Senn, beschäftigen sich vor allem mit dem Menschen Franz Senn, mit seinen Problemen und seinen Idealen, mit seiner Bedeutung für die Alpenvereine und den Fremdenverkehr, sowie auch mit der Beurteilung seiner Tätigkeiten aus heutiger Sicht (z.B. auch unter dem Gesichtspunkt des Umweltschutzes). Franz Senn war aber auch ein ganz bedeutender Bergsteiger seiner Zeit, er war *der* große Erschließer der Ötztaler Alpen, wie dies z.B. in den folgenden Worten von Heß zum Ausdruck kommt:

„Dieser Mann hat sich unvergängliche Verdienste um seine engere Heimat erworben, Verdienste, wie sie nicht leicht ein anderer Sohn der Berge in einer anderen Gebirgsgruppe aufzuweisen vermag. Unermüdlich war er thätig an der Erschliessung und Popularisierung der Ötztaler Alpen. Als kühner, umsichtiger Bergsteiger drang er selbst in die tiefsten Geheimnisse seiner Bergwelt ein; den grössten Theil derselben hat er selbst entschleiert und fast jeden der Gipfel wiederholt bestiegen.“

Auch Lehner, Ziak und viele andere heben hervor, daß Senn zu seiner Zeit einer der wichtigsten und einflußreichsten Vertreter der österreichischen Hochtouristik war.

Besonders dieser Aspekt aus Senns Tätigkeit, seine bergsteigerischen Leistungen, natürlich auch unter Berücksichtigung der damaligen touristischen Verhältnisse und des alpinistischen Wissensstandes, soll im folgenden näher behandelt werden. Um das Gesamtbild seiner Persönlichkeit abzurunden und auch um seine bergsteigerischen Aktivitäten ins richtige Umfeld zu stellen, versuche ich darüber hinaus auch einen Überblick über seine übrigen Tätigkeiten und seine Persönlichkeit zu geben. Dies soll allerdings nur eine kurze Einführung sein, da darüber bereits einige gute Darstellungen existieren (siehe Literaturverzeichnis). Schließlich möchte ich noch einige der, wie ich meine, allgemein etwas weniger bekannten Aufgaben und Verdienste Franz

Senns erwähnen, wie z.B. seine Beschäftigung mit den Wissenschaften.

Franz Senn – seine Ideen, Ziele und Tätigkeitsbereiche

Als Ötztaler Bauernsohn von klein auf mit den Sorgen und dem harten Leben der Menschen in seiner Heimat vertraut lernte Franz Senn aber auch bald die Schönheiten der Natur und der Bergwelt kennen. Auf der anderen Seite sah er während seines Studiums in Innsbruck und München auch das Leben der Städte, ihren Wohlstand, wie auch ihr fehlendes Verhältnis zur Natur. Aus dem Erkennen dieser beiden Tatsachen entstanden seine ersten Ideen, die letztlich sein ganzes Leben prägen sollten: Er wollte diese ungleichen Voraussetzungen ausgleichen helfen. Weitere Anregungen zu diesen Ideen erhielt er dann durch seine Tätigkeit als Dorfgeistlicher zu Vent im Ötztal. Als solcher war er ja nicht nur Priester sondern, wie es damals in vielen abgelegenen Ortschaften üblich war, zugleich auch Arzt, Lehrer, Gastwirt sowie Helfer und Berater in allen Lebenslagen für die dortige Bevölkerung. Aus dieser Aufgabenstellung, aus seiner Liebe zur Natur und aus den oben genannten ersten gesellschaftspolitischen Ideen ergab sich schließlich sein zentraler Ansatz für praktisch alle seiner Tätigkeiten: Er wollte den wohlhabenden Städtern die Natur und die Berge näher bringen, sie sollten ins Gebirge reisen, dort selbst wertvolle Erlebnisse und Erinnerungen sammeln, wie sie ihnen in der Stadt nicht vergönnt waren, und auf der anderen Seite sollten sie dadurch die materielle Not der Gebirgsbewohner lindern, indem sie ihnen zu Einnahmen aus dem Fremdenverkehr verhalfen.

Um dieses große Ziel verwirklichen zu können, galt es nun für Senn in vielen Teilbereichen wichtige Aufgaben zu erfüllen. Er begann das Widum (Pfarrhaus) in Vent zu einer Touristenherberge auszubauen (1862), er ließ zahlreiche Wege anlegen oder verbessern, sowohl solche, die den Anmarsch nach Vent erleichterten, als auch solche, durch die manche Bergtouren und Übergänge weniger beschwerlich wurden, und er bildete auch selbst Bergführer aus, sorgte dafür, daß sie gut ausgerüstet



... auch Arzt, Lehrer, Gastwirt,
Helfer der Bevölkerung in allen
Lebenslagen und – Bergsteiger. Franz Senn,
der „Gletscherpfarrer“ von Vent im Ötztal.

Foto: ÖAV-Archiv

seien, sich den Touristen gegenüber korrekt verhielten und arbeitete gemeinsam mit ihnen einheitliche Führungsordnungen und -tarife aus. Auch an der Errichtung einiger Unterkunftshütten in den Ötztaler Alpen hatte Senn großen Anteil. So hatte er die Bauaufsicht für das Hochjoch-Hospiz, die erste bewirtschaftete Unterkunftshütte der Ötztaler Alpen, welches 1872 eröffnet wurde, und auch das Taschachhaus, die Samoarhütte (heute Martin Busch-Haus) und schließlich die nach ihm benannte Franz Senn-Hütte im Stubaital wurden auf seine Anregung hin errichtet. Die Fertigstellung der letzteren durfte Franz Senn jedoch nicht mehr miterleben.

Neben diesen unmittelbar auf Vent und seine Umgebung bezogenen Tätigkeiten lag Senn aber vor allem auch die Öffentlichkeitsarbeit am Herzen. Er war davon überzeugt, daß die Ötztaler Alpen ein so wunderbares Gebiet seien, daß es lohnte, sie vielen Leuten bekannt zu machen, und er war selbst immer wieder von dieser Landschaft beeindruckt und fasziniert, sodaß ihm die Veröffentlichung neuer Gipfelbesteigungen, landschaftlich eindrucksvoller Übergänge und der ständigen Verbesserung des Wegenetzes als besonders wichtig erschien. Daß durch die Forcierung des Tourismus die Landschaft vielleicht an Unberührtheit und Großartigkeit verlieren könnte, das war für ihn noch nicht voraussehbar; zu einsam war diese Gegend noch, daß man sich je das Gegenteil hätte vorstellen können, zu groß die materielle Not unter der Bevölkerung, um nicht jede Möglichkeit zu ihrer Linderung dankbar und energisch in Angriff zu nehmen. Daher veröffentlichte Senn zahlreiche Artikel über seine Bergtouren, er hielt Vorträge in alpinen Vereinen, verfaßte sogenannte „Touristenkalender“ (Zusammenstellung von Daten über die Anzahl ausgeführter Bergfahrten in der Umgebung von Vent, sowie über die Nächtigunzzahlen in Vent) und ließ auch Panoramen der Ötztaler Bergwelt anfertigen, um diese den Touristen in ihrer großartigen Faszination wirklich nahezubringen.

Auch seine Tätigkeit für den ÖAV und die Gründung des DAV (1869), bei der er eine ganz maßgebliche Rolle spielte, sollten letztendlich den Tourismus fördern und dadurch die materielle Not der Bergbevölkerung, aber auch den Mangel an gefühlmäßiger Empfindungs- und Erlebnisfähigkeit manches Städters verringern helfen.

Seit Beginn seiner Tätigkeit in Vent (Oktober 1860) war Senn bemüht, die umliegende Gebirgswelt möglichst genau kennenzulernen, neue Wege auszukundschaften oder besonders hervorragende Aussichtspunkte zu entdecken. Allerdings war ihm dies keineswegs eine lästige Pflicht, vielmehr bedeutete ihm das Bergsteigen und Wandern, das Forschen und Herumstreifen in „seinen“ Ötztaler Bergen stets Freude und Erholung, sowie ein Sammeln neuer Kräfte. Dieses Kräftesammeln, diesen Ausgleich von seinen sonstigen Arbeiten, diese gelegentliche Entspannung hatte er auch tatsächlich dringend nötig, denn all die oben genannten Tätigkeiten, seine Ideen, Pläne, Projekte verlangten sehr viel von ihm. Nicht nur, daß er daheim in Vent alle Hände voll zu tun hatte, daß es z.B. immer mehr Touristen zu bewirten gab, er war auch häufig unterwegs, z.B. nach Meran, Innsbruck, München, ja oft bis nach Wien, sowohl um fürs Ötztal

zu werben und finanzielle Mittel für Wegbauten aufzutreiben, als auch um die Gründung des DAV voranzutreiben. Dabei hatte er oft nicht die Geduld, seine Ideen reifen zu lassen und eine Entwicklung abzuwarten, er wollte all seine Pläne möglichst rasch und gleichzeitig verwirklicht sehen, er investierte eigenes Geld, hatte ständig große Schulden, und auch viele Freundschaften wurden durch seine Ungeduld auf eine harte Probe gestellt, ja manche zerbrachen auch daran. Schließlich bedeutete auch der Tod seines liebsten Bergführers, Cyprian Granbichler, der 1868 beim Übergang übers Hochjoch im Schneesturm sein Leben für ihn einsetzte und verlor, einen besonders schweren Schicksalsschlag für Franz Senn. Jedenfalls läßt sich in kurzen Worten sagen, daß Senn besonders in seinen späten Venter Jahren (1872 wurde er als Pfarrer nach Nauders berufen) ständigen großen psychischen Belastungen ausgesetzt war – heute würde man vielleicht sagen, er mußte einem permanenten Streß standhalten – und allmählich auch seine körperliche Gesundheit darunter zu leiden begann. Der Aufenthalt in den Bergen aber, das Entdecken neuer Gipfel und Anstiegsmöglichkeiten, das Genießen der Naturschönheiten und die Aussicht auf Gottes herrliche Schöpfung, bedeutete ihm stets von neuem Labsal, Erholung und Ermutigung, egal ob er mit fremden Touristen, guten Bekannten, mit einheimischen Führern oder auch ganz allein unterwegs war.

Senn als Wissenschaftler

Senn war zweifellos ein gebildeter und vielfach interessierter Mann. Vor Beginn seines Theologiestudiums hatte er zwei Jahre lang Philosophie studiert und war stets zahlreichen Wissensgebieten gegenüber sehr aufgeschlossen. Sein Wissensdrang war aber keineswegs ein rein theoretischer, es ging ihm weniger ums Wissen an sich, er hatte vielmehr stets praktische Hintergedanken; primär wollte er der Bevölkerung helfen, und dazu konnte auch die Auseinandersetzung mit den Wissenschaften nützlich sein. So wurde beispielsweise sein Interesse für den Vernagtferner durch die Katastrophen, welche dieser in Senns Jugendzeit im ganzen Ötztal verursacht hatte, hervorgerufen. Wie sehr ihn diese Gletscherphänomene beschäftigten, geht u.a. daraus hervor, daß er eine eigene Abhandlung darüber verfaßte („Der Vernagtferner im Venterthale“), die 1866 in einem selbständigen schmalen Büchlein in Innsbruck erschien, und worin er sowohl Berichte früherer Gletscherforscher als auch eigene Beobachtungen zusammenfaßte.

Dagegen kommt seine Beschäftigung mit den Berg- und Flurnamen der Ötztaler Alpen nur innerhalb von Bergfahrten-Schilderungen zum Ausdruck. Immerhin aber konnte er, obwohl kein Sprachforscher im eigentlichen Sinn, doch manche Verwechslung oder falsche Bezeichnung aufklären, einfach weil er die Sprache des Volkes genau beobachtete.

Senns Interesse an der Topographie seiner heimatischen Bergwelt kann man zum einen ebenfalls in seinen Berichten erkennen, zum anderen wird es aber auch durch die Tatsache belegt, daß er vom DÖAV bei der Herausgabe von Kartenwerken zu Rate gezogen wurde: Er war Mitglied des Redaktionsausschus-



Cyprian Granbichler, liebster Führer und Freund von Senn, starb bei einem Übergang über das Hochjoch im Schneesturm.

Bild: ÖAV-Archiv

ses, welcher für die Herstellung von Spezialkarten der Öztaler Alpen (im Maßstab 1:50.000) verantwortlich zeichnete. Im Jahre 1876 konnten diese sechs Blätter tatsächlich erscheinen.

Die Tatsache, daß Eduard Amthor, der Autor des „Tirolerführers“, bei der Bearbeitung der Öztaler Alpen in der zweiten Auflage seines Werks, welche 1869 erschien, Franz Senn als Mitarbeiter heranzog, zeigt, daß Senn schon zu seinen Lebzeiten als bester und bedeutendster Kenner der Öztaler Alpen geschätzt wurde. Auch der 3400 Meter hohe „Sennkogel“, der sich im Kreuzkamm befindet, wurde von seinem Erstersteiger, dem Frankfurter E. J. Häberlin, Franz Senn zu Ehren noch zu dessen Lebzeiten (1871) so benannt. Weiters gab es auch den sogenannten „Sennweg“, der von Vent aus zum alten Hochjoch-Hospiz führte. Da jedoch das neue Hospiz auf der anderen Talseite errichtet und auch der neue Weg auf dieser Seite angelegt wurde, wird jener alte, noch unter Senns Aufsicht gebaute Weg heute praktisch nicht mehr benützt und ist dem Verfall preisgegeben.

Schließlich erscheint es mir auch noch erwähnenswert zu sein, daß über Franz Senn ein eigener Roman geschrieben wurde, der, obwohl größtenteils auf wahren Begebenheiten beruhend, allerdings keineswegs als historische Darstellung angesehen werden darf: „Der Gletscherpfarrer“ von J. Mußhauser. Gerade diese Tatsache dürfte aber besonders darauf hinweisen, daß Senn sicherlich eine wirklich beeindruckende Persönlichkeit war, eine Persönlichkeit, die zweifellos auch beachtliches Charisma ausstrahlte.

Die Öztaler Alpen bis 1860

Die bergsteigerischen Leistungen Franz Senns einerseits, andererseits aber auch die Möglichkeiten, die sich ihm als Erschließender noch boten, sollen folgende Zahlen illustrieren: Der Touristenkalender von Vent wies 1845 ganze acht Eintragungen auf, wogegen es 1865, mitten in Franz Senns Venter Zeit also, immerhin bereits 300 waren. Die Verkehrsverhältnisse bis zu dieser Zeit waren aber auch wirklich keinesfalls dazu geeignet, die Reiselust möglicher Touristen zu fördern. Wochenlange Fahrten mit der Postkutsche, die viel Zeit und Geld erforderten, machten den Tourismus zu einer Sache weniger Privilegierter, und auch diese konnten sich solche Reisen meist nicht allzu oft leisten. Dazu waren die Fahrten im allgemeinen sehr strapaziös, mitunter auch gefährlich, die Anreise zu den Bergen war also schon ein Abenteuer für sich.

Diese Probleme jedenfalls hatte Franz Senn nicht, wenn er ins Gebirge wollte, denn er wohnte ja mitten in der herrlichen Öztaler Bergwelt (Vent liegt auf ca. 1900 m Seehöhe). Doch es gab auch am Berg selbst noch genügend Schwierigkeiten zu überwinden, vor allem waren die Hochregionen denkbar unbekannt und unberührt. Es ist dies für uns, die wir auf markierten Wegen von einer gut bewirtschafteten Hütte zur nächsten wandern, in gut ausgetretenen Spuren und oft auch in langen Kolonnen die berühmten Gipfel besteigen oder wenigstens anhand genauer Karten- und Führerwerke unsere einsamen Touren planen, wahrscheinlich kaum mehr vorstellbar. Doch zu

Senns Zeiten waren die Berge noch mit einem gewissen Mythos umgeben, und manchem Gipfel eilte der Ruf der Unerstieglichkeit voraus. Dies, obwohl viele Übergänge, auch vergletscherte, gerade in den Öztaler Alpen von alters her begangen wurden: Vent selbst war ja vom Süden, vom Schnalstal aus besiedelt worden, und auch im vorigen Jahrhundert herrschte ein reger Warenaustausch mit dem heutigen Südtirol, intensiver als mit dem äußeren Öztal und dem Inntal. So wurden besonders das Timmelsjoch, das Hochjoch und das Niederjoch regelmäßig überschritten, aber auch das Gepatschjoch, das Weißseejoch, und andere waren bekannt.

Die ersten bekannten Gipfelbesteigungen in den Öztalern führte *Fähnrich Hauslab*, der spätere bedeutende Kartograph, durch. Es waren dies 1811 die *Talleitspitze (3408 m)*, sowie 1819 der von Franz Senn ihm zu Ehren so benannte *Hauslabkogel (3403 m)*, beide im Kreuzkamm gelegen.

Doch schon 1830 wurde der erste bedeutende Hochgipfel, der *Schallkogel (3540 m)*, von dem französischen Wissenschaftler *F. Mercey* bestiegen. Diese Besteigung dürfte lange Zeit ziemlich unbekannt geblieben sein, denn Franz Senn glaubte, daß er 1868 der erste Ersteiger dieses Berges war.

Im Jahre 1834 wurde sodann der *Similaun (3606 m)*, der auch heute noch zu den bekanntesten Bergen der Öztaler Alpen zählt und lange Zeit als einer der berühmtesten Aussichtspunkte der Alpen galt, zum ersten Mal sicher erstiegen, und zwar vom Geistlichen *Th. Kaserer* und von *Jos. Raffener*. Möglicherweise hatte aber auch schon *P. C. Thurwieser* im Jahr zuvor den Gipfel erreicht.

Im Gegensatz zu den drei erstgenannten Gipfeln, die nach der Erstersteigung lange nicht mehr besucht wurden, erhielt der Similaun bereits im Jahre 1839 seine zweite und dritte Ersteigung und wurde auch in den folgenden Jahren mehr und mehr besucht.

In den nächsten Jahren begannen die Versuche um eine Ersteigung der *Wildspitze*. Namhafte Bergsteiger, wie *A. v. Ruthner* und die Brüder *Schlagintweit* versuchten sich an ihr, doch letztlich gelang die erste Besteigung zwei Einheimischen, *Leander Klotz* und einem nicht genannten Begleiter. 1848 hatten sie den Südgipfel (3770 m) erreicht, und 1861 stand Klotz allein schließlich auch auf dem nördlichen Hauptgipfel (3772 m). Der erste Tourist, der den Südgipfel der Wildspitze betrat, war *J. A. Specht (1857)*, der Nordgipfel hatte bis zu Franz Senns Erscheinen in Vent noch keine touristische Ersteigung aufzuweisen. *J. A. Specht* war auch der erste, der 1861 mit Sicherheit den Gipfel der *Weißkugel (3739 m)* erreicht hatte, möglicherweise aber war sie schon zuvor (um 1846) von zwei Schnalser Bauern bestiegen worden.

Schließlich wurden in den Jahren 1852/53 im Zuge der Landesvermessung die *Hochwilde (3482 m)*, die *Hohe Geige (3395 m)* und der *Glockturm (3355 m)* erstiegen.

Während bis zu dieser Zeit nur vereinzelt Touristen in den Öztaler Bergen unterwegs waren und nur wenige von ihnen auch einen Gipfel bestiegen, sodaß sich eine Aufzählung dieser Touren noch relativ leicht bewerkstelligen läßt, wurden es in den

Von Senn besonders empfohlen:
Anstieg zum Großen Ramolkogel.
Links der nördliche, rechts der
mittlere Ramolkogel.

Foto: Sepp Brandl

Sechzigerjahren, nicht zuletzt durch Franz Senns Wirken, rasch mehr. Im Jahre 1869 beispielsweise bestiegen bereits sechs Touristen die Weißkugel, 16 die Wildspitze und ca. 170 waren auf der Kreuzspitze, während das Hochjoch von ca. 400 Personen überschritten wurde.

Die erste bedeutende Bergtour, die uns von Senn überliefert ist, ist diejenige auf den *Vorderen Brochkogel* (3565 m). Während Senn angibt, daß diese Besteigung im Jahre 1861 stattfand, findet man bei *Petersen* die Jahreszahl 1862. Jedenfalls waren Senns Gefährten die drei Studenten Neurauder, Kuprian und Karlinger, sowie der Führer B. Klotz. Es ist dabei nicht sicher, ob es sich um die erste oder um die zweite Ersteigung dieses Berges handelte, da A. Wachtler im Jahre 1858 schon entweder auf diesem oder auf dem *Hinteren Brochkogel* war. Während *Heß* aufgrund einer Korrespondenz mit Wachtler der Meinung ist, daß dieser auf dem *Hinteren Brochkogel* war, glaubt Senn, daß Wachtler den *Vorderen Brochkogel* bestiegen habe. *Petersen* gibt für beide Gipfel Senn als Erstersteiger an, doch er dürfte von Wachtlers Tour nichts gewußt haben.

Im Jahre 1864 bestieg Senn den *Ramolkogel* (3550 m), und zwar allein. Es handelte sich dabei um die zweite Besteigung dieses Berges. Interessanterweise war auch der erste Ersteiger des *Ramolkogels* ein Alleingehender, nämlich der Schweizer J. J. Weilenmann im Jahre 1862. Senn bestieg den *Ramolkogel* in den nächsten Jahren noch einige Male; dieser Berg zählte zu seinen erklärten Lieblingsgipfeln und wurde von ihm auch anderen Touristen besonders empfohlen.

Das Jahr 1865 war bergsteigerisch ein besonders erfolgreiches für Franz Senn. Es gelangen ihm einige Erstbesteigungen von besonders schönen, markanten Gipfeln. Außerdem fielen in dieses Jahr auch die ersten größeren Touren, die er gemeinsam mit seinem liebsten Bergführer und hoch geschätzten Bergkameraden Cyprian Granbichler (*Cyper*) unternahm: am 8.9.1865 die erste Ersteigung der *Finailspitze* (3510 m), gemeinsam mit den Führern *Cyper* und *Jos. Gstrein*. Zwar meint *Hess*, daß es unwahrscheinlich ist, daß dieser markante Gipfel nicht schon früher zu Vermessungszwecken erreicht worden sei, und auch Senn selbst schreibt von einer „angeblich noch nie bestiegenen Spitze“, aber jedenfalls gibt es für eine solche, frühere Besteigung keinerlei Beweise.

Am 19. September dieses Jahres gelang Senn sodann die Erstersteigung der *Vernagtspitze*, heute *Hochvernagtspitze* (3539 m) genannt, gemeinsam mit *Cyper* und *Neurauder*. Der stark zerklüftete Gletscher konnte nur dadurch überschritten werden, daß sie eine riesige Spalte durchkletterten, ein für die damalige Zeit durchaus noch sehr außergewöhnliches Unterfangen.

Schließlich konnte Senn mit *Cyper* Anfang Oktober 1865 auch noch die erste Ersteigung der *Kreuzspitze* (3455 m) durchführen, deren höchsten Punkt er auch später noch des öfteren erreichte. Die *Kreuzspitze*, welche näher bei Vent gelegen ist als die meisten der hohen Gletscherberge, wurde von Senn als hervorragender und relativ einfach zu erreichender Aussichtspunkt



ganz besonders empfohlen und war in den nächsten Jahren einer der Hauptanziehungspunkte für den Tourismus in Vent. Außerdem führte Senn in diesem Jahr noch die zweite Ersteigung des *Weißen Kogels* (3409 m) durch, welcher 1862 (ebenfalls von J. J. Weilenmann) erstbestiegen worden war. Seine Begleiter waren H. Wollmann aus Berlin und der Führer B. Klotz. Im Zuge dieser Tour wurde auch der Südgipfel des *Weißen Kogels* (3372 m) erstmals bestiegen.

Im Jahre 1866 gelangen Senn zwar eine Reihe von schönen Touren, jedoch außer der Tour auf den *Mittleren Seelenkogel* (3426 m) keine sehr bedeutenden Erstbesteigungen. Außerdem war er in diesem Jahr, jeweils in Begleitung von Cyprian Granbichler, als dritter Tourist auf der *Weißkugel* und als vierter auf dem Südgipfel der *Wildspitze*, welchen er später noch öfter erreichte. 1867 durfte Senn auf Empfehlung des Arztes überhaupt keine größeren Touren unternehmen, in den folgenden Jahren war er dann aber wieder sehr aktiv.

Im Jahre 1868 bestieg Senn zunächst den *Hinteren Brochkogel* (3635 m), möglicherweise zum ersten Mal. H. Waitzenbauer, *Cyper* und P. P. Gstrein aus Gurgl waren dabei seine Begleiter. Am 4.9. dieses Jahres führte er, gemeinsam mit den beiden Venter Führern *Cyper* und I. Schöpf, die zweite Besteigung der *Hinteren Schwärze* (3628 m) durch, welche zwar eine der höchsten Erhebungen der Ötztaler Alpen ist, aber lange Zeit vollkommen unbekannt war und ganz im Schatten des benachbarten Similaun stand. Anlässlich dieser Ersteigung wurde der Ostgrat vom *Roßbergjoch* aus von Senn und seinen Gefährten zum ersten Mal begangen. Die erste Besteigung dieses Gipfels war im Jahr zuvor E. Pfeiffer aus Wien gelungen. Außerdem



„entdeckte“ Senn in diesem Jahr auch noch den *Schalbkogel* (3540 m), den er am 7.9. gemeinsam mit dem Studenten J. Karlinger und dem Führer I. Schöpf vermeintlich zum ersten Mal bestieg. Tatsächlich war bereits der Franzose F. Mercey 1830 auf diesem Gipfel gewesen. Jedenfalls aber hat Senn den Schalbkogel als relativ leichte, doch sehr lohnende Bergtour bekannt gemacht. Besonders erwähnenswert ist vielleicht auch noch die Tatsache, daß Senn in diesem Jahr Erzherzog Rainer auf den Gipfel der Wildspitze begleitete. Schließlich fällt in das Jahr 1868 auch der unglückliche Höchöchübergang, bei dem Cyper an Erschöpfung starb.

Trotz dieses Schicksalsschlages war das darauf folgende Jahr für Senn ein außerordentlich erfolgreiches, sowohl bergsteigerisch als auch in anderen Belangen, wie z.B. jener der Alpenvereinsgründung.

Bergsteigerisch gelangen ihm in diesem Jahr wieder einige Ersttouren, besonders bemerkenswert sind diejenigen des *Fluchtkogels* und der *Mutmalspitze*. Am 21.7. betraten Senn, V. Kaldorff und J. Scholz den Gipfel des Fluchtkogels (3500 m). Geführt wurden sie dabei von Gabriel Spechtenhauser (Gaber) und Alois Ennemoser (Lois), die in diesem Jahr erstmals bei Franz Senn in Vent als Führer tätig waren und von nun an den geliebten Cyper ersetzen sollten.

Am 28.7.1869 bestiegen Senn, Kaldorff und Gaber zum ersten Mal die Mutmalspitze (3528 m). Heß nennt als Jahreszahl 1868, doch stehen dem nicht nur die Aufstellungen von Trautwein und Petersen gegenüber, sondern vor allem auch die Tatsache, daß der genannte Führer Gaber erst seit 1869 in Vent als Führer tätig war.

Eine falsche Jahreszahl dürfte bei Petersen und Heß auch für die Erstersteigung der *Firmisanschneide* (3491 m) angegeben sein, nämlich 1870. Trautwein nennt bereits in seiner „Überschau der alpinen Thätigkeit“ des Jahres 1869 diese Ersteigung Franz

Senns, so daß diese Jahreszahl die richtige sein dürfte. Jedenfalls waren Senns Begleiter auf dieser Tour Darmstädter und der Führer A. Klotz aus Passeier.

Weiters fallen in dieses Jahr noch die erste Ersteigung der *Vorderen Hintereisspitze* (3437 m), und zwar am 18.9., gemeinsam mit Neurauber und A. Ennemoser, sowie die erste touristische Ersteigung des *Vorderen Diemkogel* (3372 m), und zwar am 15.7., gemeinsam mit Kaldorff und Gaber. Schließlich wurde in diesem Jahr auch die *Watzespitze* (3533 m) von A. Ennemoser im Alleingang erstbestiegen, der von Senn auf Erkundung geschickt worden war und dabei gleich den Gipfel erreichte.

Auch im Jahre 1870 führte Senn wieder einige Erstbesteigungen durch, allen voran diejenige der Weißseespitze und die erste touristische Ersteigung der Nördlichen Wildspitze. Die *Nördliche Wildspitze* (3772 m), die höchste Erhebung der ganzen Ötztaler Alpen und heute der zweithöchste Berg Österreichs, war bis dahin nur von den Führern L. Klotz (1861) und C. Granbichler (1865), jeweils allein erstiegen worden. Am 24.9.1870 erreichten Senn und Statzer mit den Führern Lois und Gaber als erste Touristen diesen Gipfel.

Die *Weißseespitze* (3526 m) bestieg Senn gemeinsam mit V. v. Mayrl, J. Wunderer und dem Führer I. Schöpf. Am 20.7. dieses Jahres gelang Senn gemeinsam mit Scholz und Jos. Gstrein die erste Ersteigung der Nagelwand, heute *Hochvernagelwand* (3435 m) genannt. Auch der *Hintere Spiegelkogel* (3426 m) wurde in diesem Jahr von Senn zum ersten Mal bestiegen. Seine Begleiter auf dieser Tour waren wiederum Mayrl und die Führer I. Schöpf und Jos. Gstrein. Schließlich war Senn 1870 noch der erste Tourist auf dem *Glockturm* (3355 m), auf den er von Gaber begleitet wurde.

Im Sommer 1871 war Franz Senn zum Teil krank, zum Teil war sein Widum mit Gästen überfüllt, sodaß er keine größeren Bergtouren unternehmen konnte.

Foto: Sepp Brandl

Wege und Jöcher

Im Anschluß an diese bemerkenswerte Gipfelsammlung des Gletscherpfarrers möchte ich noch einige wichtige Übergänge anführen, die von Senn gefunden, wiederentdeckt oder zumindest ins Gesichtsfeld der Touristen gerückt wurden.

Da ist zunächst das *Seiterjochl*, welches in Verbindung mit dem Rettenbachjoch einen Übergang aus dem Venteral ins Pitztal darstellt. Senn führte 1863 die dritte touristische Begehung durch, widmete ihm einen eigenen kurzen Artikel und bezeichnet es darin als einen sehr lohnenden, relativ einfachen Übergang, der mehr Beachtung verdienen würde.

Am 16.9.1865 beging Senn gemeinsam mit Cyper einen direkten Übergang vom Pfossental ins Niedertal, von welchem er zwar gerüchteweise gehört hatte, daß es ihn gäbe, der aber doch keinem der Einheimischen wirklich bekannt war. Für Senn war dieser Übergang, den er Schalfjoch nannte (heute ist er als *Karlesjoch* bekannt), insofern von besonderem Interesse, da er eine kurze Verbindung nach Meran darstellte.

Anläßlich seiner Besteigung der Hinteren Schwärze entdeckte er noch einen zweiten direkten Übergang ins Pfossental, und zwar das *Roßbergjoch*, welches im Jahr darauf von Minnigerode, Wiedemann und Gefährten erstmals überschritten wurde. Auch das *Kesselwandjoch*, ein relativ einfacher Übergang vom Venteral ins Kaunertal wurde von Franz Senn entdeckt (im Zuge seiner Ersteigung der Vorderen Hintereisspitze) und publik gemacht. Bis dahin hatten die wenigen Einheimischen und Touristen, die ins Kaunertal wollten, ausschließlich das Gepatschjoch benützt. Ferner wurde auch das *Madatschjoch*, ein Übergang vom Pitztal ins Kaunertal, wahrscheinlich von Senn zum ersten Mal touristisch begangen.

Schließlich ging es auf Senns Initiative zurück, daß das *Ramoljoch*, das eine Verbindung von Vent nach Gurgl darstellt, ins Licht der Öffentlichkeit gerückt wurde. Es wurde von ihm als einer der interessantesten Übergänge Tirols bezeichnet, nur wegen seiner Schwierigkeiten relativ selten begangen. Tatsächlich zählte man 1869, nachdem Senn einen bequemen Steig anlegen hat lassen, bereits 250 Personen, die das Ramoljoch überschritten.

Die Bergsteigerei zur Zeit Franz Senns

Weiter oben habe ich bereits einige äußere Umstände genannt, die dem Tourismus im allgemeinen und dem Bergsteigen im besonderen nicht gerade förderlich waren. Welches waren aber nun die Schwierigkeiten bei der eigentlichen Bergtour? Wie war der Wissensstand um die alpinen Gefahren im vorigen Jahrhundert? Zunächst hilft es uns zu bedenken, daß es sich bei den Bergen der Öztaler Alpen großteils nicht um Felsberge, sondern um vergletscherte Gipfel handelt. Die Schwierigkeiten bei der Ersteigung lagen daher vor allem in der Orientierung (man muß berücksichtigen, daß es damals noch keine den heutigen vergleichbare gute Karten gab!), sowie in der Berücksichtigung der

Gefahren des Gletschers, manchmal auch in der Überwindung von steilen Eisflanken, schmalen Firngraten oder Wächten. Außerdem waren auch der Respekt vor Unbekanntem und die insgesamt noch geringen Kenntnisse über die Topographie der Gebirge ein nicht zu unterschätzendes Hindernis.

Es ist daher nicht verwunderlich, daß Bergtouren zunächst nahezu ausschließlich bei gutem, sicherem Wetter durchgeführt wurden (So fällt es auch auf, daß Senn viele seiner großen Touren im September unternahm, wo das Wetter stabiler als im Hochsommer gewesen sein mag). Erst allmählich wagte man sich auch bei weniger günstigen Witterungsbedingungen in die Hochregionen. Von Senn ist uns beispielsweise bekannt, daß er den Hinteren Brochkogel bei Kälte und Schneesturm bestiegen hat. Allerdings waren dazu bereits hervorragende Ortskenntnisse Voraussetzung, welche er sich in jahrelangem Studium der örtlichen Gegebenheiten und durch manche Erkundungstouren, die von keinem Gipfelerfolg gekrönt waren, erworben hatte. Eine „Kam-sah und siegte“-Mentalität, wie sie heute manchem Konsumbergsteiger eigen ist, entsprach nicht Senns Auffassung vom Bergsteigen, eine solche wäre damals auch kaum ohne ständige schwere Enttäuschungen möglich gewesen.

Daß ein genaues Routenstudium auch für Berge, die heute als leichte Skigipfel bekannt sind, notwendig war, erklärt sich u.a. auch aus der Tatsache, daß die Gletscher zur damaligen Zeit ungleich größer, wilder und zerklüfteter, manchmal auch in ständiger Veränderung begriffen und viel bewegter waren, als sie es heute in den Ostalpen sind. So wurde z.B. die Erstersteigung der Hochvernagtspitze nur durch das Durchklettern einer großen Gletscherspalte möglich. Es war somit durchaus naheliegend, daß man sich gerade mit den Gefahren des Gletschers besonders intensiv auseinandersetzte und daß das Wissen darum zumindest bei einigen erfahrenen Touristen und Führern bereits beachtlich hoch war. Auch Senn stellt zahlreiche Überlegungen darüber an, wann auf einem Gletscher das Seil zu verwenden sei, wieviele Personen gemeinsam gehen sollten und wie die Route über einen zerklüfteten Gletscher zu legen wäre: „Obschon die Gurgler Führer nur zu zweien mit Touristen über denselben gehen wollen, so trug ich dennoch kein Bedenken, das gleiche mit meinem Cyper allein zu wagen; denn der Ferner war schneefrei und zeigte nur wenige Spalten. Erst gegen die Höhe hin nöthigte uns eine dünne Schneeschichte, aus Vorsicht das Seil zu Hilfe zu nehmen.“ Und: „Wir hielten es für nothwendig, in Rücksicht auf die zahlreichen Spalten des Vernagtletschers, den wir zu überschreiten gedachten, einen Dritten mit in den Bund zu ziehen.“

An anderer Stelle berichtet uns Senn über einen Spaltensturz: „Gefährlich in der That könnte das Passiren dieser Stellen werden, wenn man nicht ans Seil gebunden oder an demselben über sorglos wäre; bei gehöriger Vorsicht gereicht das Durchbrechen der Schnee- oder Eiskruste blos zum Vergnügen. Unserem Freunde Hanns begegnete es zweimal; wir hielten ihn und lachten dazu.“

Der Gebrauch des Seils war damals noch keineswegs selbstverständlich; er setzte sich in den Ostalpen erst im Verlauf der

Siebzigerjahre des vorigen Jahrhunderts allgemein durch. Ebenso verhielt es sich mit der Verwendung des Pickels, der in der Schweiz schon seit längerer Zeit benützt wurde. Daß Senn auch in dieser Beziehung neuen Dingen gegenüber stets aufgeschlossen war, geht aus den obigen Zitaten aber auch daraus hervor, daß sein Lieblingsbergführer Cyper bereits 1865 mit einem Pickel ausgerüstet war.

Schließlich war für die damaligen Erschließer der Alpen, wenn sie schon keine speziellen Kletterfertigkeiten in unserem heutigen Sinn notwendig hatten, so doch jedenfalls eine beachtliche Kondition und Ausdauer vonnöten. Die Bergtouren, die man heute im allgemeinen von Vent aus gemütlich in zwei Tagen durchführt, wurden damals alle an einem Tag bewältigt, da es praktisch noch keine Möglichkeiten für eine Übernachtung gab. Bis man die eigentlichen Gletscher- und Hochregionen erreichte, hatte man schon eine Strecke zurückzulegen, die heute mancher Gelegenheitstourist als Ganztagestour betrachten würde! Dazu war die gesamte Ausrüstung, wie z.B. Seil, Rucksack, Steigseisen, wesentlich schwerer, als wir dies heute gewohnt sind. Auch die Bekleidung und das Schuhwerk entsprachen natürlich keineswegs dem, was wir uns heute unter einer guten Ausrüstung vorstellen, eine Tatsache, die z.B. Cyper das Leben kostete.

Ferner entsprach auch die damalige Verpflegung bei Bergtouren, wie sie uns Senn im folgenden Zitat schildert, keineswegs dem was man heute unter einer gesunden Ernährung versteht:

„Am Abend des 20. Juli wurde im Trifolium noch manches verabredet, was von Proviant u. dgl. zweckdienlich wäre. Wir waren bald im Reinen: Speck, Salami, Fleisch, Brod, Wein und ein wenig Rum mit Zucker; recht so! einverstanden; weg mit dem Schnaps in den Bergen!“

Wein wurde allgemein als das beste Getränk auf Bergtouren angesehen, aber immerhin erkannte Senn doch bereits, daß Schnaps nicht das richtige sei.

Wenn man diese Ausführungen über das Wissen um die alpinen Gefahren, über die Ausrüstung und die schwierigen äußeren Umstände zu Franz Senns Zeiten berücksichtigt, erscheint es doch in einem ganz anderen Licht, daß die meisten Erstbesteigungen Senns heute als einfache Bergtouren gelten. Damals waren diese Touren wirklich große bergsteigerische Leistungen, echte Abenteuer, und es gehörte eine große Portion Mut und Unternehmungsgest, physische und psychische Stärke dazu, solche Bergfahrten in Angriff zu nehmen. Für Franz Senn war aber sicher auch die Liebe zur Natur, zu Gottes unendlicher Schöpfung eine wesentliche Triebfeder seiner Bergsteigerei, an der er auch seine Zeitgenossen teilhaben lassen wollte. Vielleicht liegt doch gerade darin seine menschliche Größe, wie sie auch aus folgendem Nachruf Schallers für Franz Senn hervorgeht: „*Es darf mit vollem Recht behauptet werden, dass Senns Anregung manchen Touristen zu Hochtouren bewogen und*

veranlasst hat, der sonst kaum mehr als einen der Uebergänge ausgeführt haben würde. Jedem, auch dem Unerfahrenen, war er ein treuer Rathgeber, und gar Mancher verdankt dem Hingegangenen die Einführung in die Geheimnisse der Hochgebirgswelt, und damit herrliche Erinnerungen für sein ganzes Leben.“

Literaturhinweise (Auswahl):

Abhandlungen über Franz Senn und Biographien:

Franz Fliri, Reinhold Stecher, Franz Senn und „die er rief, die Geister...“. In: Berg '84. Alpenvereinsjahrbuch (München/Innsbruck/Bozen 1984).

Walter Graf, Franz Senn (1831-1884) und ein Beitrag zur Entwicklung des Bergsteigens und des Fremdenverkehrs. Diplomarbeit am Institut für Sportwissenschaften Wien, 1985.

Helene Gropp, Franz Senn und Vent. In: Jahrbuch des ÖAV 1969 (München 1969).

E. F. Hofmann, Franz Senn. In: Zeitschrift des DÖAV 1928 (München 1928).

E. F. Hofmann, Franz Senn, ein Großer aus dem Ötztal. In: Unser Blatt. Der christliche Familien- und Kinderfreund Heft 10 (1932).

Fritz März, Der Alpenverein und das Vermächtnis Franz Senns. In: Bergwelt Heft 12 (1984).

Louis Oberwalder, Franz Senn, dem Vater des Alpenvereins 1831-84. In: ÖAV-Mitteilungen Heft 4 (1984).

J. R. Schaller, Franz Senn +. In: Mittheilungen des DÖAV 10 (1884).

Franz Senns eigene Schriften:

Franz Senn, Der Vernagtferner im Venterthale (Innsbruck 1866).

Einzelbeiträge in folgenden Zeitschriften: Mittheilungen des ÖAV 2 (1864), Jahrbuch des ÖAV 1 (1865), Jahrbuch des ÖAV 2 (1866), Zeitschrift des DAV 1869-1870, Zeitschrift des DAV 1870-1871, Der Tourist 1 (1869).

Senns Briefe an Johann Stüdl sind in der Biographie von Hofmann (1928) nahezu vollständig enthalten.

Erlebnisberichte über Touren mit Franz Senn:

Valentin Kaltdorff, Über Schnee und Eis. In: Der Alpenfreund – Monatshefte für Verbreitung der Alpenkunde unter Jung und Alt (1870).

E. Moritz von Stutzer, Erste Ersteigung der Nördlichen Wildspitze vom Pitzthale und Uebergang auf die Südliche. In: Zeitschrift des DAV 1870-1871.

Heinrich Waitzenbauer, Sechs Tage in der Oetzthaler Gruppe. In: Jahrbuch des ÖAV 5 (1869).

Chroniken und Datensammlungen über bedeutende Bergtouren in den Ötztaler Alpen:

Heinrich Heß, Die Oetzthaler Gruppe. In: Die Erschließung der Ostalpen. Redaction Eduard Richter (Band 2, Berlin 1894).

Theodor Petersen, Aus den Oetzthaler Alpen. Dritter Theil. In: Zeitschrift des DÖAV 1876.

Theodor Trautwein, Überschau der alpinen Thätigkeit im Jahre 1869. In: Zeitschrift des DAV 1869-1870.

Alpinismus allgemein:

Gustav Gröger, Josef Rabl, Die Entwicklung der Hochtouristik in den österreichischen Alpen (Wien 1890).

Wilhelm Lehner, Die Eroberung der Alpen (München 1924).

Karl Ziak, Der Mensch und die Berge. Eine Weltgeschichte des Alpinismus (Salzburg 1981).